

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 6

Artikel: Mosaik aus dem Leben der arabischen Frau
Autor: Bieri, Melanie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

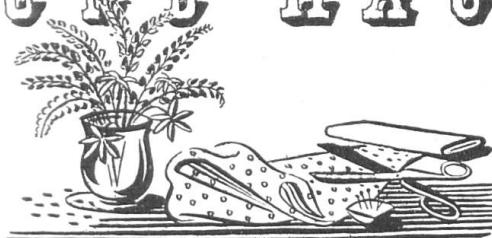
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

F R A U U N D H A U S H A L T



M O S A I K

A U S D E M L E B E N D E R A R A B I S C H E N F R A U

von MELANIE BIERI

Es soll hier von der Libanesin, Syrerin, Jordanerin und Ägypterin die Rede sein. Es gäbe so viel zu sagen über das, worin sich das Leben dieser Frauen von dem unseren unterscheidet, daß wir nur da und dort etwas herausgreifen können. Der Mittlere Osten ist nicht nur auf wirtschaftlichem und technischem Gebiet in Umbildung begriffen, auch in der engen Familiengemeinschaft zieht der moderne Zeitgeist ein und stellt die alten Grundsätze in Frage. Ob man in Beirut, in Damaskus, in Amman wohnt, irgendwo in den libanesischen Bergen, in einem syrischen oder jordanischen Dorfe oder in einer Provinzhauptstadt zu Hause ist, zur Oberschicht, zur aufkommenden breiten Mittelklasse oder zum Stand der Fellachen gehört, sich zur christlichen oder mohammedanischen Religion bekennt, ist man entweder den alten Lebensgewohnheiten mehr oder weniger treu geblieben oder man hat sich ausländischen, westlichen Sitten zugewandt.

Fangen wir gleich mit der Heirat an, mit dem damit verbundenen, für uns so befremdenden Brauch des Brautkaufes. Die Mädchen werden wie eine Ware gehandelt, so urteilen wir entrüstet. Der Orientale jedoch sieht die Sache anders. Der Vater, Großgrundbesitzer in Amman, Arzt in Bethlehem oder einfacher Fellache ist stolz darauf, daß er eine begehrenswerte Tochter besitzt und will von der alten Sitte nicht lassen. In ganz wenigen Fällen, beim armen Fellachen vielleicht ausgenommen, behält der Vater das Geld; üblicherweise wird damit die Aussteuer der Braut angeschafft. Je größer die vereinbarte Summe ist, um so schö-

ner und reicher wird auch die Aussteuer sein. Im Libanon jedoch herrscht der gegenteilige Brauch, der in einem gewissen Sinne dem unseren ähnlich ist. Der Libanese heiratet kein Mädchen, das nicht eine seinem Stand angemessene Mitgift in die Ehe bringt. Die Mitgift, die ein Mädchen bekommt, ist allen heiratslustigen Männern und ebenso sehr ihren Vätern und Müttern bekannt. Wird wirklich in solchen Fällen die Frau als Ware angesehen, werden wir uns fragen.

Nach der Verheiratung behält die Ägypterin, weil sie keinen Familiennamen besitzt und sich nach dem ihres Vaters nennt, weiter ihren Mädchennamen bei. Die meisten Libanesen, Syrier und Jordanier dagegen haben einen Familiennamen, und nach der Verheiratung heißt die junge Frau wie ihr Mann.

Bis vor 20 Jahren noch war im Vorderen Orient wie auch heute noch in Spanien, wo sich viele arabische Sitten erhalten haben, das Leben in einem Großhaushalt mit 30, 40 und mehr Personen üblich. In diesem spielte die Großmutter die dominierende Rolle. Heute finden wir diesen Brauch fast nur noch bei den Fellachen und hier zu einem Großteil aus Geld- und Raumgründen. In der Stadt dagegen sucht jedes junge Paar allein zu wohnen.

Die orientalische Hausfrau

Das Leben der orientalischen Hausfrau ist, was die Arbeitsleistung betrifft, viel leichter als das der Europäerin. Wir sprechen nicht von der Fellachin, die für den Mann eine billige Hilfs-

Fortus-Voll-Kur

belebt Temperament
und die NERVEN

Gegen die Schwäche der Nerven und bei Funktions-Störungen eine Kur mit **Fortus**. So werden die Nerven bei Sexual- u. Nervenschwäche, bei Gefühlskälte angeregt, und das Temperament wird belebt. **Voll-KUR** Fr. 25.—, Mittelkur Fr. 10.—. Proben Fr. 5.— u. 2.—. In Apoth. u. Drog., wo nicht, durch Fortus-Versand, Postf. Zürich 1, Tel. (051) 27 50 67. **Fortus gegen Nerven-Schwäche bei Gefühlskälte!**

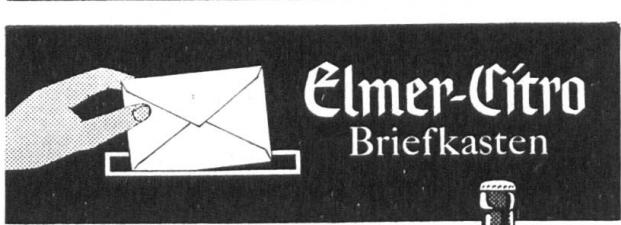


Beim **Just** - Berater merkt man's

Er denkt an uns. Weil diese geschulten Männer alles an Erfahrung zusammen tragen, sind die Just-Bürsten zeitsparend, so schonend, so bequem, wie z. B. gerade dieser Wischer.



Ulrich Jüstrich, Just, Walzenhausen



Elmer-Citro
Briefkasten



Die Quelle, die man einstmals fand,
entspringt bei Elm im Glarnerland;
so sprudelnd frisch und quellenrein
kann drum nur ELMER-CITRO sein!

Elmer-Citro

kraft auf dem Felde ist, oder der Frau des Gelegenheitsarbeiters mit ihrer Schar Kinder. Keine Frau aus dem Mittelstande – in der Oberschicht schon gar nicht – hat schwere Hausarbeiten zu verrichten. In Ägypten gibt es sozusagen nur männliche Hausangestellte oder dann verheiratete Frauen. Im christlichen Libanon kommen die Dienstmädchen aus den Dörfern des libanesischen Gebirges; in Syrien und Jordanien versehen Beduinenmädchen, Waisen- oder Findelkinder die Hausarbeit. Diese dienstbaren Geister sind noch heute sehr genügsam und ihrer Herrin ergeben. Sie verzehren in der Küche die Resten der Mahlzeiten; als Schlafstätte dient ihnen der Flur oder sonst irgend ein Winkel des Hauses. Wir mögen über diese Behandlung entrüstet sein; das Bauernmädchen aus dem Libanon und das Beduinenmädchen stoßen sich nicht daran; sie sind nichts anderes gewöhnt; das Beduinenmädchen, das vielleicht selbst noch im Zelte lebte und von Weideplatz zu Weideplatz zog, schon gar nicht. Ebenso unbegreiflich und ungewohnt ist diesen Mädchen eine entgegenkommende und freundliche Behandlung durch die Herrin. Dadurch verlöre die Dame des Hauses jegliche Achtung und Autorität bei ihren Angestellten. Im Vorderen Orient ansässige Europäerinnen, die ihre Haushilfen behandeln wie sie es in Europa gewohnt waren, werden bald feststellen müssen, daß diese ihnen über den Kopf wachsen und anfangen zu tun, was ihnen paßt. Sie sehen in ihrer Herrin eine ihnen ebenbürtige Person, der man folglich keine Achtung schuldet. Freundinnen, denen sie ihr Leid klagt, werden ihr raten, sich der Denkart des Orients anzupassen und die Dienstmädchen so zu behandeln, wie es dort üblich ist. Sehr oft ist diese Umstellung nicht ohne Dienstbotenwechsel möglich.

Die Orientalin ist eine vorzügliche Köchin. Früher, das heißt etwa vor dreißig Jahren, als die Gastfreundschaft in einem noch viel größeren Maße gepflegt wurde als heute, verbrachten die Frauen aus begüterten Familien den größten Teil des Tages in der Küche, um die Mahlzeiten für die zahlreichen Gäste, die immer fürstlich bewirkt wurden, zuzubereiten. Heute, im Zeitalter der raschen Verkehrsmittel, der Autos und Flugzeuge, und der Gaststätten, die wir Hotel nennen, ist diese Gepflogenheit, unangemeldete Gäste oft während Tagen zu bewirken und zu beherbergen, nicht mehr üblich.

SUNGOLD-
Pfirsiche
– in den
USEGO-
Geschäften
erhältlich



Ihr
Dessert
für
Ostern!

USEGO

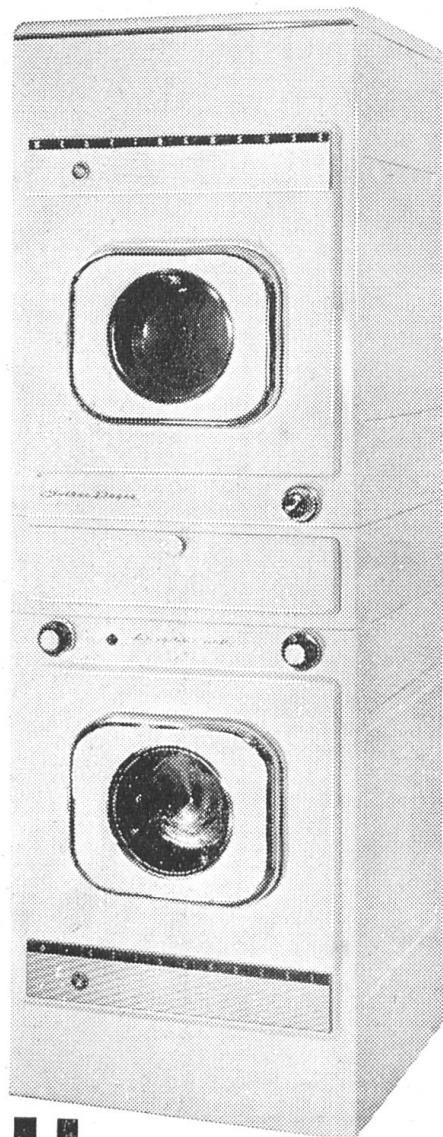
automatische Waschküche

Der Waschautomat

arbeitet vollständig selbsttätig. Das normalisierte Format findet dank der kompakten, wohlüberlegten Form überall seinen Platz. Bietet zudem entscheidende Vorteile wie seine ausserordentlich einfache Installation ohne Bodenbefestigung (ohne Sockel), sein eingebauter Heizkörper, der keinen Boiler benötigt, usw.

Der Wäschetrockner

trocknet Ihre Wäsche rasch, vollautomatisch, zu jeder Zeit und auf den gewünschten Trocknungsgrad. Er ergänzt so in idealer Weise den Waschautomat. Ein exklusives Luftstromsystem aktiviert die Trocknung und ein Sicherheitsschalter kontrolliert die Temperatur.



Westinghouse

Exklusivität

Die Automaten können
einzelnen gekauft werden

Vertreter für die Schweiz:

W. SCHUTZ S.A., Av. Ruchonnet 3, Lausanne

Tel. (021) 22 50 75

Üppiges Gastmahl

Die Araberin setzt aber immer noch ihre ganze Ehre darein, die Tafel der eingeladenen Besucher mit einer Vielzahl von Gerichten und Gängen zu bestellen. Der Hausfrauenstolz der Orientalin ist beleidigt, wenn das vorgesetzte Essen beim Gaste nicht den Eindruck erweckt, es hätte der Gastgeberin viel Zeit und Mühe gekostet. Die verschiedenartigsten Gerichte, die wir Vorspeise, erster und zweiter Gang und Nachtisch nennen würden, werden gleich zusammen auf den Tisch getragen. So ungefähr sah ein Essen aus, das uns in Kairo bei ägyptischen Bekannten vorgesetzt wurde: Kalbschnitzel, Fleischkugeln, gebratene Kartoffeln mit Eierguß «au gratin»; Torli, ein Gemisch von mindestens fünf Gemüsen, darunter Karotten, Gurken, Tomaten; dann mit Fleisch farcierte Tomaten und mehrere Salate und Früchte.

Die eigentlichen arabischen Spezialitäten sind in ihrer Zubereitung äußerst zeitraubend. Die Araberin kann nicht nur gut kochen, sondern sie nimmt sich auch Zeit dazu; in Damaskus sahen wir einmal zu, wie vier Frauen drei Stunden für das Herrichten und Backen eines Kuchens verwendeten. Der Teig wurde in kleinste Stückchen geschnitten, dann im schwimmenden Fett gebacken, hierauf mit gehackten Nüssen und Zuckerguß und vielen andern Zutaten zu einem Kuchen geformt. Die Zubereitung war sehr kompliziert und erinnerte mich an eines der Rezepte aus Ur-großmutters Kochbuch. Überhaupt ist das Herrichten der meisten Speisen sehr umständlich. Wir denken dabei an den «Kabule», wozu ein Viertel zerstoßenes Getreide mit drei Vierteln sehr fein gehackter Petersilie vermischt wird. Daß ein Mädchen zum Hacken der Petersilie zwei bis drei Stunden Zeit aufwendet, fällt nicht ins Gewicht. Insbesondere in der heißen Jahreszeit nimmt man sehr viel Grünkost zu sich; das Essen besteht dann fast nur aus Salaten, rohen Gemüsen und Yoghurt; letzteres ist im Orient schon von Alters her bekannt.

Das wachsame Auge des Ehegatten

Die Orientalin geht nicht selbst einkaufen. Als wir in Griechenland und der Türkei zum ersten Mal sahen, daß Männer prallgefüllte Netze mit Lebensmitteln nach Hause trugen, brachten wir dies mit der früheren Sitte des Einge-

Jetzt **Fr. 12000.-**
zu gewinnen im
Nussella-Gratiswettbewerb!

Verlangen Sie bei Ihrer
Nussella-Bezugsquelle
gratis Wettbewerbsformulare.

Nussella

Koch- und Backfett
aus Kokosnuss, Oliven
und Sonnenblumenkernen.

J. Kläsi, Nuxo-Werk AG, Rapperswil SG

**Wir bitten, die Manuskripte nur einseitig
zu beschreiben und Rückporto beizulegen.**



Denken Sie daran!

Bei Magenschmerzen und Verdauungsbeschwerden, Ubelkeit, Reisebeschwerden, Unwohlsein

hilft
Zellerbalsam

Er hat schon vielen geholfen.
Flaschen ab Fr. 1.— in Apotheken und Drogerien.

MAX ZELLER SÖHNE AG ROMANSHORN
Hersteller pharm. Präparate seit 1864

Bronchitis, Brustkatarrh,
Husten, Erkrankungen der Atmungsorgane usw. - 60jährige
Erfahrung, Flasche Fr. 5.90. Natursan-Tabletten Fr. 1.25.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte gratis.
Hans Hodel's Erben, NATURSAN AG., Sissach

Natursan



... *herrlich das
neue Maruba
Lanolin
Schaumbad!*



MARUBA hat für alle, die eine trockene und spröde Haut haben, eine Überraschung: das neue MARUBA-Schaumbad «*Ardisia*» mit **Lanolin-Spezial**. Sie werden begeistert sein, denn das Maruba-Lanolin-Schaumbad ist eine vollständige Schönheitsbehandlung, welche die Haut nährt, geschmeidig macht und köstlich parfümiert.

Neu: Maruba Ardisia

Für trockene Haut: MARUBA-Ardisia, Flc. zu Fr. .85 (für 2 Bäder); Fr. 4.05; Fr. 7.45; Fr. 16.50; Fr. 28.90 (ca. 120 Bäder) + Lux.

4, 6, 10 Liter



DUROmatic

heute der meistverlangte
Dampfkochtopf
aus dem leichten
und stahlharten DUROperl-Material

schlossenseins der Frauen im Harem in Zusammenhang. Das ist wohl ein Grund, aber es gibt noch einen andern, den weder der Orientale noch die Orientalin gerne eingestehen. Der Ehemann hält die Frau nicht für fähig, mit Geld umzugehen und sachgemäß einzukaufen. Was bei uns die Männer zu Hause nicht zu denken und höchstens am Stammtisch auszusprechen wagen, nämlich, den Frauen sollte man kein Geld in die Finger geben, setzt der Araber in die Tat um. Die Durchschnittsarbeiterin erhält kein Haushaltungsgeld, und so kommt sie im Gegensatz zu unseren Frauen gar nicht dazu, sich über ein zu knapp bemessenes Haushaltungsgeld zu beklagen.

In der untersten Schicht der Hilfsarbeiter verwaltet der Mann stets das Haushaltungsgeld. Er kauft mit seinem Taglohn am Abend, was er dafür an Lebensmitteln erhält; er lebt also im wahrsten Sinne des Wortes von der Hand in den Mund.

Selbst die Frauen in Kairo, Alexandrien, Beirut, die sich weder in ihrer Kleidung, noch in ihrem Sich-Geben von einer Europäerin unterscheiden, werden von ihren Männern oft noch wie kleine Kinder behandelt. Das Geld, über das sie verfügen können, ist geringer als das Taschengeld eines westeuropäischen Primarschülers. Für alles, was sie anschaffen müssen oder möchten, haben sie ihren Mann zuerst zu fragen. Wir denken an eine junge Ägypterin, die wir mit einer ägyptischen Bekannten besuchten. Sie gestand uns, sie verfüge über keinen einzigen Piaster. Was sie sich wünsche oder benötige, könne sie auf Kredit kaufen, und am Monatsende werde es von ihrem Manne bezahlt. «Mein Mann will eben ganz genau wissen, wofür ich das Geld ausgebe.» Nach allem zu urteilen, schien ihr Mann über große Mittel zu verfügen.

Der Araberin ist es nicht möglich, Geld für unnütze Kleinigkeiten auszugeben. Das wachsame Auge des Ehegatten sorgt dafür, daß dies nicht geschieht. Der Araber findet es jedoch selbstverständlich, jeden Abend, und auch tagsüber ins Café zu gehen und ebenso selbstverständlich ist es für die Frau, zu Hause zu bleiben. Dieser beschränkte Lebenskreis, dieses Eingeengtsein verleitet die Frauen oft zur Lüge und Heuchelei.

Die Frauen der Oberschicht

leben viel freier. Sie verwalten oft das Haushaltungsgeld und verfügen meistens auch über ei-

genes Geld. Die Araberin – und hierin ist die Schweizerin ihr gegenüber zurück geblieben – kann sowohl über ihr eigenes Vermögen wie auch über die Zinsen frei verfügen und braucht nichts an den Haushalt beizusteuern. Die Araberin ist in dieser Hinsicht genau so frei wie die Engländerin. So hörten wir einmal eine ägyptische Bekannte sagen: «Meine Mutter baut dieses Jahr ein Haus in Gizeh (Stadt bei Kairo). «Ach», meinte ich, «ist Ihr Vater denn schon gestorben?» «Nein», sagte sie, «die Mutter baut das Haus aus ihrem Geld.» Die von Haus aus reiche Frau kann somit ein viel ungebundeneres Leben führen als ihre unmittelbare Schwester. Da der Araber äußerst sparsam ist, besonders wenn es um sein eigenes Portemonnaie geht, gönnt er seiner Frau nur wenig.

Ausgehen, reisen, elegante Kleider tragen, ist eine Geldsache, sagte uns eine mohammedanische Libanesin, die wir in Kairo trafen, als sie mit sechs Freundinnen zwischen 35 und 60 Jahren, ebenfalls Libanesinnen, eine 14-tägige Fahrt durch Ägypten machte. «Ich bin von Haus aus sehr reich» – die Araber sind ebenso neugierig wie mitteilsam – «deswegen erlaubt mir mein Mann auch, auf Reisen zu gehen.» Ja, aber auch die reiche Frau braucht die Erlaubnis ihres Ehegatten, um eine Auslandreise anzutreten. Für die Ausstellung eines Reisepasses benötigt die Araberin – genau wie noch heute die Spanierin – die schriftliche Zustimmung ihres Mannes.

In den bis nach dem ersten Weltkrieg von den Türken beherrschten Ländern sind die Frauen in Erbangelegenheiten benachteiligt. Allgemein gesprochen gelten im ehemaligen osmanischen Reich, das heißt in Ägypten, Libanon, Syrien, dem früheren Palästina und dem heutigen Jordanien noch die alten osmanischen Gesetze. Ländereien erben Söhne und Töchter zu gleichen Teilen; von den übrigen unbeweglichen und von allen beweglichen Gütern erhalten die Töchter nur halb so viel wie die Söhne. Dafür übernehmen die Brüder die moralische Verpflichtung, im Notfalle für die Schwestern zu sorgen, vor allem für die unverheirateten.

Schwere Nachteile treffen jene Familien, die nur Töchter haben. Falls kein Testament vorliegt, fällt die Hälfte des Vermögens an die nächsten männlichen Verwandten. Durch testamentarische Verfügung kann ein Drittel dieser Hälfte der Frau und den Töchtern zu-

Empfehlenswerte Bildungsstätte

„PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche*

Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung

Arzt: Dr. med. H. Herwig

Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13

DOLMETSCHERSCHULE ZÜRICH

Sonneggstrasse 82

Tel. (051) 28 81 58

TAGESSCHULE

ABENDSCHULE

Ausbildung mit Diplomabschluss für: Korrespondenten-Sekretäre, Geschäfts-, Verkehrs-, Presse- und Rechtsübersetzer, Verhandlungsdolmetscher und Übersetzer, Kongressdolmetscher

Vorkurs auf die Dolmetscherschule bei fehlendem Mittelschulabschluss

Diplomsprachkurse: Cambridge Proficiency and Lower Certificate, Abteilung für Diplomatie und vergl. Kulturwissenschaft

CYNAR

AUS ARTISCHOCKEN

HERGESTELLT.

SEC ODER MIT SIPHON

BITTER

Apéritif

geschrieben werden. Nur wenn der Vater sein Vermögen schon zu seinen Lebzeiten – was für diesen seinerseits auch wieder ein Risiko darstellt – unter Frau und Töchter verteilt, gehen die Brüder, Neffen und Nichten des Erblassers leer aus. In der Praxis wird dieses Erbgesetz heute zwar nicht mehr so streng gehandhabt. So erzählte uns in Amman eine Großgrundbesitzerstochter: «Wir waren drei Töchter. Beim Tode unseres Vaters haben unsere Vetter keine Rechte geltend gemacht, denn unser Vater bedachte sie zu seinen Lebzeiten mit großzügigen Geschenken.»

Keine Beerdigung ohne Klageweiber

Beim Tode eines Verwandten kommt die ganze Sippe zusammen. In Feiern, die bis zu acht Tagen dauern, wird bei den Christen wie auch bei den Moslems um den Verstorbenen getrauert. Die Frauen hüllen sich in wallende schwarze Gewänder und in lange Schleier. Selbst im sehr westlich ausgerichteten Libanon ist genau vorgeschrieben, wie lang der Schleier sein muß, ebenso die Ärmel- und Kleiderlänge.

Die schon recht laute Trauer der Verwandten wird noch durch das Wehklagen gewerbsmäßiger Klageweiber überboten. Die markerschütternden Schmerzausrufe, das Gejammer wirken echt, sie sind es aber nicht; ebenso wenig die bezahlten, vergossenen Tränen. Verzweifelt schlagen die Frauen mit den Händen um sich, werfen sie in die Höhe; fallen voll-

kommen erschöpft zu Boden. Ihre Schreie schwellen an und ab und enden in Schluchzen, Wimmern und Winseln.

Die Klageweiber eifern die Angehörigen an, auch ihren Schmerz auf diese schrille Weise zu äußern. So erzählte mir eine heute 36jährige Libanesin, die mit 25 Jahren durch einen Unglücksfall ihren Mann verlor: «Am Tage nach der Beerdigung kamen um fünf Uhr morgens etwa 50 Klageweiber, Nachbarinnen und Bekannte. Die frühen Besucher gingen mit mir unter großem Geschrei hinaus zum Friedhof; sie erwarteten von mir, daß ich mich über den Grabeshügel werfe, meinen Kopf auf dem Boden aufschlage. Als die Frauen am nächsten Morgen wieder kamen, weigerte ich mich, nochmals mit ihnen zum Grabe zu gehen und auf diese aufdringliche Art meinem tiefen Schmerz Ausdruck zu geben. Die Frauen konnten dies nicht verstehen. Sie redeten schlecht von mir und sagten, ich hätte meinen Mann nicht geliebt. Ich ließ sie reden.»

Wer nun, wie diese junge Frau, die in Beirut europäische Mittelschulen und die amerikanische Universität besuchte, über diese geräuschvolle Art ihr Leid kundzutun, hinauswächst, kommt dadurch mit ihrer Umgebung in Konflikt. Sie und ihre Gesinnungsgenossinnen sind durch die Berührung mit der westlichen Welt der Zeit ihres Landes vorausgeeilt; andere Frauen werden folgen, vielleicht schon bald in großer Zahl.

Gegen Rheuma, Gicht, Nervenschmerzen

hilft Melabon rasch. Es fördert die Ausscheidung, löst die Gefäßkrämpfe, beruhigt die Nerven und beseitigt Entzündungen.

Wenn Ihnen Ihr Apotheker Melabon empfiehlt, sind Sie gut beraten, denn es ist gut verträglich und angenehm einzunehmen.

Melabon ist ärztlich empfohlen, besonders wirksam und daher sparsam im Gebrauch. Jeder Schmerzge-

plagte sollte einen Versuch damit machen. In Apotheken erhältlich.

Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

Mélabon

Kenner fahren DKW!